

# «Twilight» und Spaghetti

**BURGDORF** Wie kommt man an die Jugend ran? Diese Frage muss sich die städtische Jugendarbeit im Jahr 2018 stellen. Ein Augenschein im Treff zeigt: So anspruchsvoll sind die Teenager gar nicht.

Neneh, Cecilia und Belen stürzen sich sogleich auf die neue Dart-scheibe. Zwar fliegen die Pfeile noch nicht ganz zielgenau. Aber die Übung macht schliesslich die Meisterin. Die um ein Jahr älteren Achtklässlerinnen schlürfen währenddessen auf dem Sofa Capri-Sonne. Uniform gekleidet in graue Kapuzenpullis. Es gilt eine gewisse Coolness zu wahren. In der Küche stehen die Sechstklässlerinnen hinter dem brodelnden Spaghettitopf oder schnippeln Peperoni für das Dip-Gemüse. Lebhaft geht es an diesem Donnerstagabend im Burgdorfer Jugendtreff zu und her. Kein Wunder, bei 17 Teenagermädchen auf engstem Raum: Der Moditräff steht auf dem Programm.

## Neuer Raum

Alle zwei Wochen findet dieser im Jugendtreff beim Bahnhof Steinhof statt. Doch schon bald steht ein Ortswechsel an. Denn das Gelände rund um den Bahnhof muss bekanntlich einer Überbauung

weichen. Zudem prüft die Jugendarbeit eine Neuausrichtung. In diesem Jahr wird eine Standortanalyse durchgeführt. Danach soll der Auftrag der Jugendarbeit im Rahmen der Legislaturplanung 2017 bis 2020 definiert werden. Dazu gehört, in welchem Quartier ein Jugendtreff überhaupt sinnvoll ist. «Die Quartiere entwickeln sich, es gibt neue Überbauungen, das wirkt sich auf die Zahl der Kinder und Jugendlichen aus», sagt Nicole Chen, Jugendbeauftragte der Stadt.

Nicht nur geografisch soll die Situation analysiert werden. Auch der Wirkungsbereich will regelmässig neu bestimmt sein. «Die Jugendarbeit ist für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren zuständig, das ist eine riesige Bandbreite», so Chen. Und die Ressourcen seien in Burgdorf mit 180 Stellenprozent beschränkt. Ist denn ein Jugendtreff der richtige Ort dafür, Ressourcen aufzuwenden? In Zeiten von unzähligen Freizeitangeboten und sozialen Medien? Ja, meint Nicole Chen. Klar verändere sich die Gesellschaft, aber die Bedürfnisse der Jugendlichen würden gleich bleiben. «Sie wollen mit Gleichaltrigen Zeit verbringen, brauchen den Kontakt zu Erwachsenen, wollen sich aber auch abgrenzen», sagt sie.



**«Die Jugendarbeit ist für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren zuständig, das ist eine riesige Bandbreite.»**

*Nicole Chen  
Jugendbeauftragte*

Diese Mischung scheinen die Mädchen im Jugendtreff zu finden. Schon bald fängt das Programm an: Ein Filmabend ist geplant. Erst haben die Teenager aber noch Zeit, um zu plaudern. «In der Schule haben wir nicht so viele Gelegenheiten, miteinander zu schwatzen, wie hier», sagt die 13-jährige Neneh. Zudem könnten sie hier Dinge machen, für die sie zu Hause nicht die notwendigen Utensilien hätten, wie etwa T-Shirts bedrucken oder Wände bemalen. Letztere Aktion ist kaum zu übersehen. Ein Einhorn, ein Regenbogen und eine pink Wand bringen Farbe in den ansonsten eher düsteren Raum. «Die Jungs waren ziemlich geschockt, als sie das gesehen haben», sagt Belen und lacht.

## Kein gemischter Abend

Die Jungs sind nämlich ebenso alle zwei Wochen hier. Aber ohne die Mädchen. «Anscheinend ist ein gemischter Treff nicht gefragt», sagt Jugendarbeiterin Anett Wunderlich. Sie hätten einen solchen im Angebot gehabt, doch habe er immer wie weniger Besucher gehabt. Das habe sie erst etwas erstaunt. «Aber wir bieten das an, was die Jugendlichen nachfragen.» Generell sei der partizipative Ansatz das Prinzip der Jugendarbeit. «Die Ju-

gendlichen sollen mitgestalten.» So auch an diesem Abend. Wer einkaufen geht, kocht oder abwäscht, entscheiden die Mädchen selbst. Nur beim Abwasch dauert es etwas, bis sich Freiwillige finden. Über das Menü und den Film wird abgestimmt. Spaghetti mit Tomatensauce und der Vampirfilm «Twilight» treffen den Geschmack der Teenager.

Wichtig sei zudem die Freiwilligkeit, so die Jugendarbeiterin. «Sie können kommen und gehen, wann sie wollen.» Auch Handys sind erlaubt. «Je mehr Verbote es gibt, desto unattraktiver ist es», meint Wunderlich.

## Gemeinsam am Handy

Neneh und ihre Freundinnen haben das Handy jedenfalls griffbereit. «Eigentlich brauchen wir es gar nicht, aber so hat man etwas in der Hand», sagt die 13-Jährige. Zudem würden sie es ja gemeinsam benutzen, zusammen Musik hören oder Fotos anschauen, ergänzt Belen. Genauso scheint spannender, gemeinsam einen Film zu schauen, als allein. Zwar lässt die Tonqualität zu wünschen übrig. Dafür dürfen die Mädels dazu auf den Sofas Spaghetti essen. So also sieht eine abendliche Wunschvorstellung von Teenagermädchen aus.

*Regina Schneeberger*